Don. Lud.
155

Don. Lud. 155

<36628055670019

<36628055670019

Bayer. Staatsbibliothek

# Versuch
## einer Beschreibung
## der
# Schlacht bey Dürnstein
## am 11ten November 1805,
nebst einem
## Plan dieser Schlacht

---

von

Wilhelm von Kotzebue,
Hauptmann in K. K. östreichischen Diensten.

---

Herausgegeben
von
A. von Kotzebue.

---

1807.

39 B

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

# Vorrede.

Der Verfasser dieser Beschreibung, ein Jüngling von 21 Jahren, hat der Schlacht bey Dürnstein nicht selbst beygewohnt, indem er damals, als Hauptmann vom General-Stabe, bey der Armee des braven Erzherzog Carl — (auf den jeder unterjochte Deutsche den letzten Blick der Hoffnung wirft) — in Italien sich befand. Auch von den russischen oder östreichischen Officieren, welche in jener

Schlacht gefochten haben, konnte er nur wenig erfahren. Dennoch schmeichelt er sich, wohl unterrichtet zu seyn. Damit aber der Leser selbst beurtheilen möge, ob er dieser Erzählung Vertrauen schenken dürfe, wird es nöthig seyn zu berichten, wie der Verfasser verfuhr, als er die Data sammelte. Er begab sich vor allen Dingen selbst an Ort und Stelle, und nahm mit möglichster Genauigkeit das Schlachtfeld auf. Dann suchte er in der ganzen Gegend alle, nicht zum Militair gehörige, Augenzeugen auf, deren viele oft selbst mitten im Getümmel waren. Aus ihrem Munde schrieb er nichts anders nieder, als was sie selbst gesehen hatten, und auch das nur dann, wenn es von mehreren bestätigt wurde.

Zweytens ließ er sich, so viel nur immer möglich, die Stunde und Viertelstunde bestimmen, in welcher dieß oder jenes geschehen seyn sollte, und berechnete darnach, ob es auch mit dem Geschehenen übereinstimmte, oder ob es nicht nothwendiger Weise, in Folge des Vorhergegangenen, früher oder später hätte geschehen müssen.

Drittens ließ er sich überall auf das genaueste von Augenzeugen herumführen und andeuten, wo die Truppen gestanden, wo sie marschirt, wo sie angegriffen oder angegriffen worden. Von diesem Allen wagt er sogar zu behaupten, daß Bauern, die auf ihren verwüsteten Ländereyen jeden Stein und jeden Baum kennen, ihm bessere Auskunft geben konnten, als selbst Officiere, die wäh-

rend der Schlacht mehr beschäftigt sind, den Feind, als das Terrain zu beobachten.

Endlich viertens führten ihn die Kenntniß der Zeit, des Terrains und der vornehmsten erwiesenen Thatsachen auf manche Details, die, mit allem diesem zusammen gehalten, nothwendig daraus flossen.

Sollten sich demohngeachtet kleine Fehler in die Details eingeschlichen haben, so wäre das nicht zu verwundern, da wohl selten mehrere Augenzeugen dieselbe Begebenheit ganz gleichlautend erzählen, und auch mancher, in der Angst, nicht vollkommen richtig beobachtet hat.

Der Verfasser glaubt indessen wohl zu thun, wenn er einige der Personen nahm-

haft macht, welchen er seine mit Fleiß und Treue gesammelten Nachrichten verdankt.

Der Herr Kreishauptmann Stiebar. Er war gegenwärtig, als der russische Kriegsrath den Plan zum Angriff entwarf, und nutzte dabey durch seine Local-Kenntnisse.

Der Herr Pfarrer Wenzel Frühwirth zu Egelsee und der Bauer Rohrhofer ebendaselbst sahen die Stellung der Russen.

Der Jäger Bayer aus Krems führte eine Colonne bis zu einem französischen Piquet, auf welches er selbst Feuer geben mußte.

Der Herr Pfarrer Benedict Dusch in Unterloiben, und der Richter Högel ebendaselbst. Sie sahen alles, was in und bey diesem Dorfe vorgieng.

Der

Der Herr Pfarrer zu Stein, Joseph Warchanik. Er mußte selbst zwey Compagnien auf den Scheibenhofer Weg bis zum Ziegelofen führen.

Der Pfleger Haslinger zu Rossatz und der Fleischer Viereckel ebendaselbst, die aus ihrem hoch gelegenen Orte dem ganzen Trauerspiel wie von einer Bühne zusahen. Gewiß wird auch höchst selten eine Schlacht geliefert, wo man so bequem Alles mit ansehen konnte, als hier der Fall war.

Zu diesen Zuschauern gehörte auch der jetzige Bauer Förstner aus Rossitzbach, vormals Korporal unter dem Regimente Kerpen Infanterie. Er konnte dem Verfasser manche Auskunft geben, weil er von den Bewegungen der Truppen mehr verstand.

Der Bauer Stierschneider aus Oberloiben mußte, während des Gefechts, den Franzosen Patronen zutragen.

Der Pfleger Somerauer aus Dürnstein.

Dieß sind nur einige von den vielen Augenzeugen, welche der Verfasser sorgfältig befragte. Außerdem haben auch die Acten des Kreisgerichts zu Krems ihm mehrere Data geliefert.

Er ist überzeugt, nichts verabsäumt zu haben, was in seiner Macht stand, um die Wahrheit vollständig zu erforschen, und so übergiebt er diesen Versuch dem militärischen Publicum zwar schüchtern, allein mit Hoffnung auf Nachsicht. Freylich lautet der Bericht der Franzosen ganz anders, als seine Erzählung; aber wem sind nicht die franzö-

sischen Bülletins schon längst bekannt? — Wer weiß nicht, daß in den Zeitungen jeder einzelne Franzose ein Hercules an Kräften, ein Türenne an Kenntnissen und ein Bayard an Tapferkeit ist?

---

Die

# Die Schlacht bey Dürnstein.

Ungefähr 25,000 Russen, unter dem Befehl des General Kutusow, setzten am 9ten November 1805 über die Brücke bey Stein, auf das linke Donau-Ufer. Schon um 6 Uhr Morgens stand die Brücke in vollen Flammen, von welchen sie — bis auf zwey steinerne Joche am linken Ufer und einige hervorragende Balken-Reste — gänzlich verzehrt wurde.

Die Armee nahm hierauf in der Gegend von Krems folgende Position: Zwischen Weinziel und Landersdorf lagerte sich die

Haupt-

Hauptmacht bequem, wie der Plan ausweist. Zwischen Krems und Weinziel standen kleine Abtheilungen in den Weingärten und den Häusern des Dorfes. Zwischen Krems und der Donau, in den lichten Auen, war die Cavallerie postirt. Westlich von der Straße vor Landersdorf fuhren die Bagagewagen auf. In Landersdorf selbst, und eine Stunde weiter zurück, in Rohrendorf, standen die letzten Truppen. Westlich von Weinziel, auf der Höhe an der Chaussee (a), beobachtete ein Piquet das gegenseitige Ufer. Auf der Anhöhe gegen Reixendorf, dreyviertel Stunden von Krems, campirte ein kleines Corps. In den Ort Gefäll, 3 Stunden von Krems, und auf die Straße, welche dahin führt, waren ebenfalls Truppen verlegt. In Krems selbst das Hauptquartier. Zwischen Krems und Stein, wie auch in der Stadt Stein selbst, stand die Avantgarde, welches jedoch

im

im Plan, um die Zeichnung nicht undeutlich zu machen, nicht angezeigt worden. Von der Brücke bis zum Badehaus waren am Ufer der Donau Kanonen aufgepflanzt. In der Caserne vor Krems lag das Feldspital.

Die Vorposten,

unter dem Commando des General Miloradowicz, waren auf der Straße nach Dürnstein bis vor diese Stadt poussirt, jedoch weniger um der Hauptstraße nach Weissenkirchen willen, als um das rechte Ufer der Donau zu beobachten. Zu diesem Ende stand vor Oberloiben (b) eine Schwadron östreichischer Dragoner, welche ihre letzten Vedetten ein paar hundert Schritt vor Dürnstein hatten, und bis nach Weissenkirchen patrouillirten. Zwischen dem Wege nach Oberloiben und der Donau, 20 Schritt vor Unterloiben (c), stand eine Grenadier-Compagnie; in Rothenhof

eine

eine desgleichen, und sämmtliche Vorposten wurden von der Avantgarde aus Stein unterstützt.

So war die Stellung der russischen Armee noch am 10. November Vormittags, und so erwartete sie die Franzosen vom rechten Ufer her.

Am 8ten November setzte das von Mauthhausen kommende französische Corps, unter Commando des General Mortier, über die Isper, und drang, indem es sich viele und große Excesse erlaubte, am 9ten bis nach Spitz vor, doch so, daß die Division Dupont von der Division Gazan auf einen ganzen Tagemarsch getrennt blieb. Am 10ten Nachmittags um halb Ein Uhr kam die letztere ganz allein, gegen 8000 Mann stark, theils zu Wasser, größtentheils aber zu Lande, nach Weissenkirchen. Ohne Aufenthalt marschirte nun die Avantgarde, unter dem General

Graind'orge, gegen Dürnstein, stieß jedoch zwischen diesem Orte und dem Wadstein auf eine Patrouille von 3 Mann, welche noch zu rechter Zeit zurück sprengte und dem Commandeur der Schwadron vor Oberloiben den starken und sehr nahen Anmarsch der Franzosen meldete. Es wurde sogleich weiter berichtet.

Indessen besetzte ein Theil der Cavallerie die Hauptstraße nach Dürnstein. Sämmtliche Vorposten zogen sich, bey Annäherung des Feindes, bis hinter Rothenhof zurück, wo gegen 2 Uhr nur noch 24 Mann Dragoner die Arriere-Garde machten, als die feindlichen Plänkler, stark unterstützt, sich diesem Orte näherten. Die Arriere-Garde, nachdem sie durch Plänkeln den immer stärker andringenden Feind etwas aufzuhalten versucht, retirirte gleichfalls bis nach Föhrthof. Die Franzosen folgten rasch, sowohl auf dem Fahrwege, als dem oberhalb laufenden Fußsteige,

und drangen von zwey Seiten in Föhrthof ein, welches die Russen nunmehro plänkelnd verließen, und sich ganz nach Stein zurückzogen. Die Franzosen, vom Wein und Branntwein berauscht, folgten mit einem fürchterlichen Geschrey; doch 60 Schritt vor dem Thore, bey Sebastian Kreuz, war ihnen das Ziel gesteckt; denn auf den vom Feuer verschonten Jochen der Brücke hatten die Russen zwey Kanonen aufgepflanzt, welche den Feind so stark mit Kartätschen begrüßten, daß in weniger als fünf Minuten der ganze Weg mit jenen Schreyern bedeckt war, die Nachdringenden verstummten und über Hals und Kopf nach Föhrthof zurück eilten, wo sie in den Häusern sich zu decken suchten.

Während aber ein Theil der Franzosen, mit fruchtloser Verwegenheit, zugleich mit den Russen in die Stadt hatte dringen wollen, marschirte ein anderer Theil einen Fuß-

pfad

pfad links den Geißberg hinauf, und hatte würklich schon den Rücken des Berges besetzt, als ein Bauer, der den Scheibenhofer Weg herunter nach Stein gieng, sie oberhalb dem Ziegelofen bemerkte, schnell zum Pfarrer nach Stein lief, und dem seine Entdeckung mittheilte. Der Pfarrer benachrichtigte sogleich den commandirenden Major des Platzes davon. Zwey Compagnien erhielten Ordre, dem Feinde entgegen zu gehn. Gleich vor dem Thore, auf den Scheibenhofer Weg, und links auf den Geißberg, wurden an mehrere Orte kleine Trupps detaschirt, um den Feind in der rechten Flanke zu nehmen (siehe d d d). Der Rest der zwey Compagnien marschirte unter dem Scheibenhofer Wege so lange fort, bis er sich links in den Wald und so ganz unbemerkt bis auf die Höhe des Geißbergs ziehen konnte, um von da herab dem Feinde unvermuthet in die Flanke zu fallen.

Die Franzosen, welche die Russen von mehreren Seiten herauf klimmen sahen, sammelten sich oben am Rande des Waldes (e), und begannen ein heftiges Feuer. Doch kaum zehn Minuten mochten verflossen seyn, als sie plötzlich aus dem Walde und vom Gipfel des Berges herab in Flanke und Rücken genommen wurden. Jetzt waren sie genöthigt, in aller Eile den Berg hinunter zu stolpern, verlohren mehrere Todte und 12 Mann Gefangene. Die Russen postirten nun hieher ein starkes Piquet, und etwas weiter unten, auf einen ganz gedeckten kleinen Platz, eine Compagnie Soutien. Auch gegenüber auf den Schloßberg stellten sie einen Unterstützungs-Posten (g).

Nach dem Verlust des Geißberges verließen die Franzosen auch Föhrthof, retirirten bis nach Rothenhof, und stellten ein starkes Piquet auf den Pfaffenberg (f). Es war

nun

nun schon 6 Uhr, die Nacht brach herein, und setzte den Unternehmungen dieses Tages ein Ziel. Die Franzosen nahmen ihre Position so, daß ihr rechter Flügel sich an die Donau und Oberloiben lehnte; das Centrum stand hinter dem kleinen Hohlweg, der von Oberloiben auf die Hauptstraße führt; der linke Flügel hatte einen steilen, abgesonderten Hügel besetzt, der die gangbaren Stellen des Gebürges, wie auch die Straße nach Scheibenhof stark dominirt. (Siehe den Plan.) Hinter diesem ersten Treffen waren noch zwey andere, von 200 zu 200 Schritt, in der Ebene aufgestellt. Westlich von Unterloiben stand auf dem Felde (z) ihre Cavallerie, drey Schwadronen, und hinter Dürnstein, beym Wadstein herum, an der Donau, in den Obstgärten und Auen (kkk) die 1500 Mann starke Reserve. Am Ende der Vorstadt von Dürnstein noch eine Compagnie von 200

 Mann.

Mann. Das Hauptquartier und Lazareth in Dürnstein selbst.

## Vorposten.

Das äußerste Piquet gegen Stein zu war jenes auf dem Pfaffenberge (f), welches einen kleinen Posten auf dem weiter unten in's Dorf führenden Fußwege hatte, und seine Patrouillen bis nach Föhrthof schickte. Es wurde von einem stärkern Posten aus Rothenhof unterstützt, von da die Patrouillen auf der Hauptstraße ebenfalls bis nach Föhrtenhof giengen. Den Posten in Rothenhof soutenirte der Hauptposten in Unterloiben.

Auf dem Rücken des Gebürges, auf dem sogenannten Neudeck und der Schwarzlaken (ii) standen Piquets, welche durch Patrouillen eine Verbindung mit jenen in f unterhielten, doch aber am 10ten und 11ten, wegen Mangel an Kenntniß des Terrains,

ihre

ihre Patrouillen nicht weiter schickten, als den Schindergraben hinunter gegen das rothe Kreuz, und bis zum Hof oberhalb Scheibenhof. Endlich stand auch noch ein Piquet von 3 Mann über den Ruinen des alten Schlosses Dürnstein, welches nur dazu bestimmt war, die sehnlichst erwünschte Ankunft der Division Dupont zu melden; da man von diesem Puncte aus längs der Donau weit hinaus über Weissenkirchen sehen kann.

Um die Schwäche der französischen Armee unterdessen einigermaßen zu maskiren, wurden in der ganzen Ebene von Loiben bis Dürnstein weit mehr Lagerfeuer angezündet, als nöthig waren, ja so viele, daß bey manchen gar Niemand, bey andern oft nur ein oder zwey Mann blieben.

Ueberhaupt halten Kenner es für einen großen Fehler, daß sich das Corps des Marschall Mortier so sehr trennte, und daß die

Divi-

Divisionen einen ganzen Tagemarsch von einander entfernt blieben, um sich die Zeit mit Excessen zu vertreiben, wie man solches in den Acten des Kreisamts zu Krems täglich nachlesen kann. Aber ein noch größerer Fehler des General Mortier war gewiß der: daß er, ohne Seiten-Patrouillen auszusenden, in einen solchen Sack, als Loiben ist, einmarschirte. Seine Entschuldigung, er habe die Russen nicht mehr bey Krems vermuthet, ist sehr schwach. Selbst dann noch, als er auf die Russen stieß, und in Dürnstein und Loiben ihre ungefähre Stärke wohl erfahren konnte, selbst dann noch poussirte er die Seitenvorposten nicht weiter, als eine Viertelstunde auf das Gebürge hinauf. Mangel an Terrain-Kenntniß hätte ihn um so eher bewegen sollen, die Gegend um seinen linken Flügel auszukundschaften. Wenn dieß auch am 10ten durch die Nacht gehindert wurde,

so

so hätte doch am 11ten früh eine Patrouille, gegen Scheibenhof gesandt, auf die Russen stoßen und das Ganze, auf der Höhe von Egelsee stehende, russische, tournirende Corps sehen müssen. Die Nachricht davon würde die Franzosen gewiß zur Retirade bewogen, und ihre Division nur einen unbedeutenden Verlust erlitten haben. Aber sie trotzten auf ihr Glück; dießmal nicht ungestraft.

Abends am 10ten, nach eingelaufenen Rapporten, entwarf General Kutusow den Plan zum Angriff, mit Zuziehung der östreichischen Generale Schmidt, Fürsten Hohenlohe, Grafen Nostiz und des Kreishauptmann Stiebar. Der Feind sollte nämlich über Egelsee, Scheibenhof und hinter Dürnstein tournirt werden, indessen man ihn bey Loiben attakirte, theils um seine Aufmerksamkeit dorthin zu ziehen, theils auch um ihn zu nöthigen, selbst im Fall er die Tournirung

merken sollte, sich auf diesem Puncte nicht zu sehr zu schwächen. Dem zufolge marschirten die Russen am 11ten November früh um halb 1 Uhr, ungefähr 10,000 Mann stark, in 4 Colonnen, bey der Caserne vorbey, auf den Fahrweg, der sich über die Alaungrube und Bleyweißhütte nach Egelsee zieht. Ein starkes Detaschement dieses Corps aber wand sich schon gleich vor der Alaungrube links den Fußsteig hinauf (wo zwey Kreuze stehen) nach Egelsee, um die Flanke des Corps zu cotoyiren und durch Besetzung der höchsten Kuppe des Schloßberges (A) den Marsch bis Egelsee zu sichern.

Um 2 Uhr in der Nacht kamen die Colonnen in Egelsee an. Sie hatten zwey Kanonen bey sich, die nur mit großer Anstrengung den gefrornen Weg hinauf gebracht wurden, dessen Biegung gegen Egelsee sehr steil und beschwerlich ist. Alsobald wurden Patrouil-

trouillen gegen Scheibenhof und in die vorwärts liegenden Gegenden geschickt, auch auf den Scheibenhofer Weg zwischen dem Schloßberge und Geißberge bis zum Ziegelofen hinunter, um die Verbindung mit den dortigen Piquets zu bewirken. Von 200 zu 200 Schritt stellte man Posten von 100 bis 150 Mann, welche noch weiter in den Wald hinauf einzelne Vedetten poussirten. Auf die höchste Kuppe des Schloßberges (A) wurden die zwey Kanonen gepflanzt, und die Reserve von ungefähr 1500 Mann so gestellt, daß sich der linke Flügel an jene Kuppe, der rechte an das Dorf Egelsee und den dabey befindlichen steilen Hügel lehnte. Um jedoch im Nothfall desto schneller unterstützen zu können, setzte sich der rechte Flügel vor das Dorf an die beyden hinabführenden Wege, von wo aus man, mit rechts abmarschirten Abtheilungen, am bequemsten dahin eilen konnte, wo es nöthig seyn mögte.

Die

Die übrigen Truppen lagerten sich nach ihrer Ankunft einstweilen so bequem sie konnten (wie im Plan mit gelb bezeichnet ist). Etwas später kam auch noch über Gefäll und Rehberg eine kleine, mit zu der Expedition bestimmte, Abtheilung von Cavallerie, welche auf dem linken Flügel Platz nahm. (Siehe den Plan.)

Als gegen 5 Uhr Morgens die Patrouillen und Posten rapportirt hatten, daß, bis hinter Scheibenhof, nichts vom Feinde zu spüren sey, brach die erste Colonne, unter Anführung des General Gerhardt, gegen Scheibenhof auf. Um ganz ungehindert zu fechten, wurden auf dem Felde (m) alle Tornister und überflüssige Bagage abgeworfen. Ein Detaschement wurde den Edelsteig hinunter, vor dem rothen Kreuze vorbey, nach Scheibenhof gesandt, während die Hauptcolonne auf dem über das Kreuz (l) führenden

Wege sehr langsam nachfolgte. Ungefähr um 8 Uhr machten diese Truppen Halt zur Seite des Dorfes, und der Wald rings umher wurde recognoscirt, während sich nach und nach auch die andern beyden Colonnen in Bewegung setzten, die zweyte der ersten folgte, die dritte aber durch den General Schmidt ganz langsam bey dem Kreuze (!) auf den Weg gegen Resch geführt wurde. Die vierte Colonne blieb als Reserve in der schon angeführten Stellung.

Jetzt müssen wir von diesem Schauplatz uns nach Loiben an die Donau wenden. Es war gegen 7 Uhr Morgens und der Tag noch nicht völlig angebrochen, als die Russen auf dem Fahrwege nach Rothenhof und aus den darüber liegenden Weingärten die Attaque begannen. Die Franzosen hatten Rothenhof und Unterloiben nur mit Vorposten besetzt, wurden daher bald zurück gedrängt, und schon

gegen

gegen 8 Uhr waren die Russen Meister von beyden Dörfern ohne große Mühe oder Verlust. Die Franzosen zogen sich mit ihrem ganzen Vorposten-Corps auf das steile Gebürge vor ihrem linken Flügel, und bedrohten dadurch die Flanke der in der Ebene anrückenden Russen. Die bisher in z gestandene Cavallerie setzte sich ein paar hundert Schritte hinter Oberloiben. Auf der sehr hoch liegenden und die Ebene ganz dominirenden Straße bey dem Bildstock (n) pflanzten sie ihr Geschütz auf, durch dessen Würkung sie theils das Hervorbrechen der Russen aus Unterloiben bey der Kirche, theils ihr weiteres Vorbringen auf der Hauptstraße verhindern wollten. Auf dem durch eine Mauer geschützten Wege, vom Bildstock den ganzen Bergrücken hinab, stellten sie ein neues Treffen auf. Die in Mautern befindlichen Franzosen thaten nichts weiter, als daß sie durch Signale die

ankom-

ankommenden Verstärkungen der Russen berichteten.

Indessen hatten die Russen mit ihrem linken Flügel Oberloiben besetzt. Zwischen der Kirche und dem Pfarrhofe pflanzten sie eine Kanone auf, welche den Eingang des Dorfes von dieser Seite vertheidigte und zugleich die vorliegende Ebene bestrich. Eine zweyte Kanone wurde mitten im Dorfe auf den Punct gestellt, wo beyde Straßen sich vereinigten, um auch von jener Seite den Zugang zu verwehren. Eine dritte blieb beym Eingang des Dorfes als Reserve stehn. Ihr Centrum stellten die Russen mit 2 Kanonen auf den steilen Felsen dicht bey Loiben. Das Geschütz bestrich sowohl die Ebene, als einen Theil der Straße.

Um weiter vordringen zu können, mußten die vom Feinde besetzten steilen Anhöhen genommen werden. Dazu setzte sich nunmehr

der

der rechte Flügel der Russen in Bewegung, und mit einer fast an Tollkühnheit gränzenden Tapferkeit suchte er die Berge zu erstürmen. (Diese Stellung der Russen ist fast dieselbe, wie die, welche sie Nachmittags um 3 Uhr hatten, daher sie gleichfalls roth bezeichnet worden.)

Der linke russische Flügel rückte unterdessen längs der Donau weiter vor, attakirte Oberloiben mit vielem Muthe, und hatte auch gegen 11 Uhr schon einen Theil dieses Ortes in Besitz.

Die Franzosen, welche noch immer keine Ahndung von dem Feinde auf ihrer linken Flanke hatten, strengten alle ihre Kräfte an, und sammelten die ganze Reserve, bis auf die 200 Mann, die in der Vorstadt von Dürnstein beym letzten Hause stehen blieben. Mit dieser Verstärkung ihres rechten Flügels vertrieben sie die Russen wiederum aus Oberloiben,

ben, und machten 200 Mann zu Gefangenen. Dann attakirten sie auch Unterloiben, wohin sich die Russen, der Uebermacht weichend, zurückgezogen hatten, drangen besonders längs der Donau in den Gärten vor, fielen, trotz eines sehr lebhaften Widerstandes, von dieser Seite in das Dorf, machten mehrere Gefangene und eroberten die dort befindlichen drey Kanonen; worauf sich der linke Flügel der Russen bis nach Rothenhof zurückzog. Ihr Centrum, welches noch den sehr nahen, von der Südseite gar nicht zu erstürmenden Hügel stark besetzt hatte, hinderte dadurch fürs Erste das weitere Vorrücken der Franzosen. Der rechte Flügel der Russen, durch die Wegnahme von Unterloiben jetzt auch bedroht, fieng ebenfalls an zu weichen, besetzte aber, während seiner Retraite, immer die nächstgelegenen Anhöhen, um den Rückzug des Centrums dadurch zu decken. Aus

derselben Ursache und um die Hauptstraße gedeckt zu halten, setzten sich die Russen noch einmal oberhalb Rothenbach. Doch die Franzosen, welche unterdessen den linken Flügel durch ihre Hintertreffen verstärkt hatten, und sich immer höher im Gebürge ausbreiteten, zwangen die Russen bald, den Pfaffenberg, Föhrthof und endlich sogar den Geißberg zu verlassen, so daß der Feind um 12 Uhr nicht nur diesen Berg ganz besetzt hatte, sondern auch schon einige Plänkler den Schloßberg hinauf und über den Steiner Bach gegen Egelsee vorschickte.

Die französische Cavallerie rückte wieder vor, und stellte sich größtentheils auf ihren alten Platz (z). Die eroberten Kanonen wollten die Franzosen anfangs den steilen Hügel hinauf schleppen, wo ihr linker Flügel stand; als aber der Versuch mißlang, schafften

ten sie dieselben nach Dürnstein, wo sie auf dem dortigen Schloßplatze aufgeführt wurden.

Die Russen zogen bey ihrer Retirade gleichfalls Verstärkungen an sich, aus Rohrendorf, Landersdorf und Reixendorf, die aber die Wegnahme des Geißbergs nicht mehr hindern konnten. Dieser mußte nothwendig wieder genommen werden, wenn man jetzt verstärkt wieder vorrücken wollte; deswegen marschirte eine ziemlich starke Colonne auf dem Fußsteige vor der Alaungrube den Schloßberg hinan, um von dort aus, verbunden mit der stehen gebliebenen Reserve, den Geißberg zu erstürmen. Zu diesem Zweck zog sich die neu angekommene Colonne sammt der Reserve (mit Ausnahme von einer oder zwey östreichischen Grenz-Compagnien) an der andern Seite des Schloßberges wieder hinunter, occupirte die zwey vorliegenden Wege, warf den andringenden Feind zurück, und setzte über den

Steiner Bach. Dann suchte ein Theil der Reserve rechts gegen den Schindergraben, durch den Wald, die Franzosen auf der Höhe des Geißberges zu tourniren, während der andere Theil, sammt der frischen Colonne, den steilen und dicht bewachsenen Berg stürmte; ein Unternehmen, welches man, beym Anblick des Terrains, fast für unmöglich halten sollte. Doch die braven Russen sahen nur den Feind und nicht das Terrain; sie drangen unaufhaltsam vorwärts, ihre Kameraden hatten unterdessen auch die Höhe gewonnen, und alle vereinigten sich als Sieger oben auf dem Berge; allein sie hielten sich mehr gegen die Donau hin, wodurch das Piquet von Neudeck für jetzt noch ungeschlagen blieb.

Nun wurde dem Feinde keine Zeit gelassen; mit neuer Stärke rückten die Russen längs der Donau wieder vor, während auch der Pfaffenberg gestürmt wurde. Den untern,

tern, mit Wein bewachsenen Theil desselben, wie auch einen Theil des angrenzenden Waldes mußten die Franzosen bald verlassen; doch weiter oben im Walde, auf der Schwarzlaken bis gegen das Neudeck setzten sie sich fest, und es begann ein langer, hartnäckiger Kampf, welcher wohl von 2 Uhr bis gegen 4 Uhr mag gedauert haben. Unten an der Donau aber drangen die Russen immer weiter gegen Loiben vor, und hatten Rothenhof bereits genommen. Nun fanden sie jedoch ernstlicheren Widerstand.

## Neue Position der Franzosen.

Längs der Donau diente jede Hecke und jeder Baum ihnen zur Vertheidigung. In dem Dorfe Unterloiben waren Fenster und Böden besetzt. In den Hohlweg, der mitten aus dem Dorfe zur Hauptstraße führt, hatten sich Schützen postirt, die halb gedeckt waren.

Vom Gipfel bis zum Fuße des Gebürges standen dichte Reihen, ihre Schützen auf den Anhöhen.

Zwey steile Berge hatten die Russen schon erstürmt, sie ließen sich auch hier nicht aufhalten. Zwar mußte man den Besitz der Gärten vor Loiben sehr theuer von jedem einzelnen Feinde erkaufen; allein auf der Hauptstraße widerstand ihnen nichts, und gegen 2 Uhr waren sie bereits wieder im Besitz ihrer alten Position, bis auf Unterloiben und den Hohlweg. Durch Kanonen, auf den Felsen gepflanzt, wurden die Franzosen bald auch aus jenem Dorfe vertrieben, und augenblicklich zog sich nunmehr die ganze französische Armee in ihre alte Position zurück.

Der rechte Flügel der Russen verdoppelte jetzt sein Bestreben, die Berge zu erstürmen. Der linke Flügel brach, trotz eines heftigen Kanonenfeuers, aus Unterloiben beym Wild-



stock

stock (n) hervor, und formirte vor dem Dorfe eine Fronte, die sich links an die Donau lehnte, und deren rechter Flügel, etwas versagend, durch das Geschütz auf dem Hügel und die Truppen im Hohlwege gegen Angriffe gesichert war. (Siehe im Plan, punctirt.) So rückten die Russen gegen Oberloiben an, und waren schon im Begriff, es mit Sturm zu nehmen, als die französische Cavallerie zwischen den Häusern hervorbrach, sich vor dem Orte formirte und einzuhauen versuchte. Die Russen standen, ließen die Cavallerie bis auf 30 Schritt herankommen, gaben dann Feuer und jagten sie zurück. Doch ohngeachtet des erlittenen Verlustes sammelte sie sich aufs neue vor dem Dorfe, und versuchte ihr Heil zum zweytenmale. Sie wurde wie das erstemal empfangen, gänzlich zerstreut, und konnte sich erst lange nachher hinter dem Orte wieder sammeln.

Jetzt marschirten die Russen rasch auf Oberloiben los, und nahmen es in kurzer Zeit, wiewohl mit einigem Verluste. Es muß hier auffallen, daß die Franzosen ihren rechten Flügel nicht würksamer unterstützten, allein ihre Artillerie sowohl, als die Infanterie, hatten sich während des ganzen Tages schon fast gänzlich verschossen, und wollten vermuthlich den Rest ihrer Ammunition bis auf den letzten Augenblick versparen, weil sie immer noch sehnlichst auf die Ankunft der Division Dupont hofften, von deren nahen Anmarsch sie unterrichtet waren.

Doch gleich nach der Wegnahme von Oberloiben kamen schon die Russen von Dürnstein, und etwas später durch alle Schluchten der Gebürge herunter. Hier müssen wir, gegen 4 Uhr Nachmittags, den Schauplatz auf einige Zeit verlassen, um wieder zu dem tourni-

renden

renden Corps zurückzukehren, welches am Ende das Schicksal dieses Tages entschied.

Wir sind der ersten und zweyten Colonne bis nach Scheibenhof gefolgt, und haben gesehn, daß der General Schmidt die dritte Colonne auf dem Wege nach Resch langsam fortführte, um von dort weiter über den Heudörer hinter dem Wadstein die Franzosen im Rücken zu nehmen.

Als der General Gerhardt mit seiner Colonne Halt gemacht hatte, gieng er mit dem Jäger Bayer, der ihm zum Führer diente, in den Wald gegen das Gebürge hinauf, um die Stellung des Feindes zu recognosciren. Sie wandten sich zuerst rechts vor dem Hof vorbey; der Jäger mußte immer um 50 Schritte vorausgehn, und gegen 9 Uhr entdeckte er das Piquet von 3 Mann (k), welches, wie gesagt, nur dahin gestellt war, um die Ankunft der Division Dupont zu melden.

wes-

weshalb auch keiner rückwärts sah, sondern alle hatten ihre Aufmerksamkeit blos gegen die Donau gerichtet. Der Jäger mußte sich heran schleichen und Feuer geben. Zwey blieben auf der Stelle, der dritte stolperte den Felsen hinunter. Der gethane Schuß war das Signal zum Vorrücken. Die ganze erste Colonne zog sich nun am Hof vorbey gegen den Punct k, um den Feind anzugreifen, den sie dort zu finden vermeynte.

Unterdessen marschirte die zweyte Colonne den Weg durch das Pfaffenthal, welcher beym Galgen zu der Donau führt. Die Russen giengen sehr still und langsam. Ein Detaschement Infanterie machte die Avantgarde. 300 Reiter folgten, die ihren Pferden die Hufe bewickelt hatten, um nicht durch ihren Hufschlag vor der Zeit verrathen zu werden. Die Haupt-Colonne machte den Schluß. Auf ein paar hundert Schritte linker Hand wur-

den

den Patrouillen in den Wald geschickt, welches rechter Hand unnöthig war, weil man vom Wege aus das steile Gebürge sehr gut übersehen kann. So kam endlich diese Colonne nach halb 4 Uhr an der Donau auf dem Wege nach Weissenkirchen heraus, und da sie hier auf keinen Feind stieß, wand sich ein Theil derselben gegen Dürnstein; (aber nur ein Theil, denn wir werden später sehn, warum der andere nicht folgte.) In der Vorstadt von Dürnstein stießen die Russen auf jene 200 Mann von der Reserve, welche im ersten Augenblick die Division Dupont zu erblicken glaubten, nachher aber desto schneller die Flucht ergriffen, und von den Russen auf den Fersen bis in die Stadt verfolgt wurden. Am Kremser Thore hielten die Franzosen wieder einen Augenblick Stand, und mit einiger hinzugekommenen Verstärkung versuchten sie aufs neue in die Stadt zu dringen. Zweymal

mal schoben und wälzten sich nun die an einander gerathenen feindlichen Massen hin und zurück; Bajonett und Flintenkolbe wurden mit gleicher Wuth und Geschicklichkeit gebraucht. Als aber plötzlich, über die Ruinen des alten Schlosses herab, ein vom General Gerhardt abgeschicktes Detaschement überall in die Stadt einbrach, da wich der Feind.

Sobald die Franzosen von Dürnstein her im Rücken genommen wurden, und die Russen im Besitz von Oberloiben sahen, zog nicht allein ihr geschlagener rechter Flügel, sondern auch ihr Centrum sich zurück, sammelte sich auf der hohen Straße beym Bildstock, und setzte sich da zwischen n und dem Wachthäuschen p, welches letztere auf einem steilen Felsen liegt. Dieser deckte nunmehr ihre neue rechte Flanke, und hier mußten sie, halb von den Russen eingeschlossen, nach allen Seiten Fronte machen, immer noch hoffend, sich so

lange

lange zu halten, bis die Division Dupont zu ihrer Rettung herbey eilen werde.

Kaum mogten sie aber einige Minuten lang ihre neue Position eingenommen haben, als auch schon ihnen im Rücken, durch alle Schluchten des Gebürges, die Colonne des General Gerhardt herabstürzte; ihre Ankunft verkündeten kläglich schreyende Flüchtlinge. Als nämlich die erste Colonne in k den Feind nicht fand, wand sie sich links und marschirte sehr vorsichtig auf dem Fahrwege gegen das Neudeck zu. Mit eben solcher Vorsicht wurde ein Detaschement den Fußsteig an den Ruinen des alten Schlosses herab gesandt, welches, wie oben erwähnt, bey Dürnstein den Ausschlag gab. Auf den Weg, welcher vor dem Neudeck sich abwendet, wurde ebenfalls ein Detaschement geschickt.

Es war schon 3 Uhr vorbey, als das Piquet auf dem Neudeck der andringenden Colonne

lonne wich, und mit den Truppen sich vereinigte, die auf dem Schwarzlaken sich noch immer tapfer wehrten. Doch nun mußten sie bald der Uebermacht weichen, wurden gänzlich geworfen, zerstreut, und flohen den Berg hinab mit dem traurigen Vedetten-Gesange: Mon dieu nous sommes perdus! daß es in Wäldern und von Felsen wiedertönte. Das war gerade der Augenblick, wo die Franzosen einige Minuten vorher ihre neue Position zwischen n und p genommen hatten, um die Division Dupont zu erwarten. Als aber der General Mortier sich überall umringt sah, hielt er eine kurze Anrede an seine Soldaten, in welcher er sie ermunterte, sich nicht zu ergeben, sondern sich wo möglich durchzuschlagen. Und würklich gelang es auch einzelnen Haufen, trotz der sehr großen Verwirrung, in der sich alles schon befand, durch die Zwischenräume der Russen durchzubrechen und die Donau zu erreichen.

Hier war das Ufer, von Dürnstein bis nach Unterloiben, mit einer Menge von Fahrzeugen bedeckt, auf welchen ein Theil des Corps angekommen war; allein so bald nur Einer das Ufer glücklich erreicht hatte, so war er auch ganz allein auf seine eigene Rettung bedacht, und oft fuhr ein einziger Soldat nach dem jenseitigen Ufer, auf einem Fahrzeuge, auf welchem Hunderte sich hätten einschiffen können. Auf diese Art entkamen ein paar hundert Mann, die sich doch keinen Augenblick drüben am Ufer aufhielten, sondern, jetzt blos vom Schrecken und nicht mehr vom Feinde gejagt, die nahen Waldungen oberhalb Rossatz zu erreichen suchten. Auch General Mortier wurde mit wenigen Begleitern übergeschifft, nahm seinen Weg längs der Donau aufwärts, ließ sich dann wieder nach Weissenkirchen übersetzen, kam daselbst um halb 8 Uhr an, und brachte die Nacht bey dem dortigen Pfarrer in der äußersten Unruhe zu.

Ein kleiner Theil der Cavallerie, gegen 50 Mann, und ein anderer flüchtiger Trupp vom General Gazan angeführt, zusammen etwa 400 Mann, benutzten den offen gelassenen Fußsteig zu den Ruinen des alten Schlosses und retteten sich über denselben glücklich nach Scheibenhof, nachdem sie sich in den Ruinen, durch Zurücklassung der Pferde und alles schweren Gepäckes, erleichtert hatten. In Scheibenhof zwangen sie zwey Bauern (Pauser und Vierlinger), sie den Weg über Ostra zurück gegen Spitz zu führen.

Gegen 1000 Mann, unter dem General Graindorge, schlugen sich auch zur Donau durch, und vertheilten sich daselbst in drey Schiffe. Das erste und größte, welches gegen 400 Mann faßte, kam gegen 5 Uhr bey Stein vorbey. Die darauf befindlichen Franzosen hatten bey Rothenhof eine ganze Salve auf die dort stehenden Russen gegeben;

dage-

dagegen wurden sie jetzt von der russischen Artillerie, die von Stein bis zum Badehaus aufgepflanzt war, dermaßen mit Kartätschen begrüßt, daß das ganze Schiff dem Badehaus gegen über (v) mit Mann und Maus untergieng.

Bald darauf kam das zweyte, etwas kleinere Schiff, ebenfalls voller Flüchtlinge. Diese gebrauchten die List, sich ganz platt auf den Boden zu legen, so daß man gar keinen Kopf sah. Die hereinbrechende Dämmerung kam ihnen auch zu statten, man feuerte nicht auf sie, und sie wurden vom Winde auf das rechte Donau-Ufer geworfen, wo sie in W sich retteten.

Gegen 6 Uhr kam endlich das dritte Schiff mit 300 Mann und dem General Graindorge; dieses blieb an einem der noch stehenden Brücken-Pfeiler hängen, und mußte sich ergeben.

Einige Flüchtlinge drangen in die Häuser von Unterloiben, suchten Schutz daselbst, und fiengen hier und da an sich aus den Fenstern aufs neue zu wehren. Die dadurch erbitterten Russen steckten das Dorf in Brand.

1300 Mann streckten das Gewehr auf dem Schlachtfelde. 5 Fahnen, 4 Kanonen und alle Bagage wurden des Siegers Beute.

Von der ganzen Division Gazan entkamen etwa 900 Mann. 1600 wurden gefangen, über 4000 blieben todt. Die Verwundeten kann man nicht genau angeben, da ein Theil derselben schon während der Schlacht übergeschifft wurde; da aber die Division gegen 8000 Mann stark war, so läßt sich auch deren Zahl leicht schließen.

Der Verlust der Russen zwischen Stein und Dürnstein an Todten und Verwundeten betrug gegen 3000 Mann.

Das

Das ganze Schlachtfeld war mit Todten, Gewehren, Tornistern, zerschlagenen Kolben, Mützen, Hüten und Pferden bedeckt, so daß man fast keinen Schritt thun konnte, ohne auf etwas dergleichen zu treten.

---

Geendet war nun wohl die Schlacht bey Loiben, aber gegen 4 Uhr Nachmittags begann eine andere nicht minder blutige beym Wadstein. Es scheint auffallend, wenn man hört, daß die Fechtenden bey Loiben gar nichts davon wußten; allein es erklärt sich leicht. Die Donau macht beym Wadstein eine starke Biegung, folglich hindert die Stadt Dürnstein, von der Ebene bey Loiben das dortige Terrain zu überschauen. Hierzu kommt noch, daß ein einziger Schuß in der Gegend von Loiben ein so starkes Echo giebt, daß man meynen sollte, es donnere in den Gebürgen; daher war es fast unmöglich, während der

Schlacht zu vernehmen, was beym Wadstein vorgieng; überdieß war ein Jeder viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

Gegen dreyviertel auf 4 Uhr kam also, wie schon gesagt, die zweyte Colonne durch das Pfaffenthal herunter, natürlich etwas früher, als der General Schmidt mit der Haupt-Colonne, der eine Abtheilung derselben über den Fußsteig von Weinheiden detaschirt hatte. Erwähntermaßen wandte sich ein Theil der zweyten Colonne gleich nach Dürnstein. Kaum eine Viertelstunde nachher kam endlich mit forcirtem Marsche die erseufzte Division Dupont. Sobald die Russen die Avantgarde dieser Division entdeckten, machte der noch übrige Theil der zweyten Colonne Halt, und erwartete den Feind auf 200 Schritt hinter dem Paß Wadstein. Hier mußten sich die Franzosen, wenn sie vorrücken wollten, in dichten Massen durchdrängen. Sie

wagten es halb berauscht, und erlitten großen Verlust, worauf die Russen und Franzosen mit Bajonetten und Flintenkolben sehr hart an einander geriethen. Vermuthlich hätten die Russen endlich der weit überlegenen und sich immer vorwärts schiebenden Macht der ganzen Division Dupont weichen müssen, wäre nicht eben jetzt die vom General Schmidt über den Fußsteig Weinheiden detaschirte Colonne beym Wadstein den Franzosen in die Flanke und auch eines Theils in den Rücken gekommen. Diese neu Angekommenen warfen sich mitten unter den Feind, der, überrascht, zu weichen begann. Der beym Wadstein abgeschnittene Theil der Franzosen wurde dermaßen zusammen gepreßt, daß die meisten in die Donau flogen, die übrigen aber mit ihren Leichnamen den Weg bedeckten. Die Russen drangen nun vereint weiter vor.

Der Feind besetzte hierauf in zwey Treffen die im Plan angegebenen Höhen, und stellte sich unter denselben auf der Straße in Masse auf. Einige Schiffe mit Truppen, welche die Division cotoyirt hatten, landeten auf der gegenüber liegenden Insel in der Aue, und fügten durch ein mörderisches Feuer den Russen keinen geringen Schaden zu.

Da sie aber gleichfalls viele Leute verlohren, keinen Succurs erhielten, und von ihrer ziemlich starken Anzahl schon bis auf 70 Mann geschmolzen waren; so fiengen sie an zu fliehen, schifften sich wieder ein, und landeten auf einer, Rossatz gegenüber liegenden Aue, wo sie die Nacht in Furcht und Angst zubrachten.

Nun waren die Russen auf ihrer linken Flanke befreyt, und hatten auch schon einen Theil der Anhöhen besetzt, die der französischen Position gegenüber lagen. Doch würden

den sie schwerlich gegen den immer noch besser postirten und mächtigeren Feind etwas ausgerichtet haben, wäre nicht gegen 5 Uhr der General Schmidt mit seiner Colonne auf den Heudörer dem ersten Treffen der Franzosen in in die Flanke gekommen. Ein Theil dieser Colonne marschirte gerade den Heudörer hinauf bis zu dem an der Donau stehenden Feinde; während der andere Theil das erste Treffen gänzlich tournirte und in Unordnung zurück warf. Aber die einbrechende Nacht hinderte die Russen, ihren Vortheil und jene Unordnung recht würksam zu benutzen. Um halb 7 Uhr zogen sich die Franzosen in aller Eile zurück, und sammelten sich erst in und hinter Weissenkirchen, wohin sie, wegen der Dunkelheit, nicht weiter verfolgt wurden. Vor das Dorf stellten sie ihr letztes Piquet, und die Russen 300 Schritt davon das ihrige.

Der

Der Verlust der letzteren in diesem Gefecht wird auf 600 Mann und 500 Blessirte angegeben. Aber leider befand sich unter den Todten, von mehreren Kugeln getroffen, der eben so brave als geschickte General Schmidt. Der Verlust der Franzosen wird auf 1500 Mann berechnet, obwohl man denselben nicht genau bestimmen kann, da viele in der Donau verschwanden, und überhaupt bey ihnen der Gebrauch ist, um die Lebenden nicht zu erschrecken, ihre Todten so bald als möglich fort zu schaffen, wozu hier die Donau die beste Gelegenheit darbot.

Im Ganzen betrug der französische Verlust bey beyden Divisionen an Todten 5500, an Gefangenen 1600, 60 Officiere nebst einem General, die Blessirten ungerechnet.

Die Russen verlohren im Ganzen an Todten und Verwundeten gegen 4100 Mann nebst einem General. Trotz ihres un-

be-

bezweifelten Sieges mußten sie Tages darauf retiriren, aus Besorgniß, von der gegen Wien immer weiter vordringenden französischen Armee abgeschnitten zu werden. Auch lehrte die Folge deutlich, durch die Begebenheit beym Tabor, wie klug der General Kutusow gehandelt, indem er durch eine frühzeitige Retraite seine ganze Armee rettete, während die braven Russen bey Schöngrabern, gegen eine weit überlegene französische Macht, noch einen Sieg erfochten hatten.

Am 13ten November rückten die Franzosen in Krems ein.

---

## Anhang.

### Ursachen, wodurch es einem Theil der Franzosen gelang, über Scheibenhof zu entkommen.

Begebenheiten, die hinlänglich bekannt sind, waren Schuld, daß die Russen außerordentlich

schlecht

schlecht verpflegt wurden. Als sie nach Egelsee kamen, hatten sie seit zwey Tagen gar nichts bekommen. Das kleine Dörfchen gab her was es hatte, aber das konnte kaum den hundertsten Theil befriedigen. Keine Lebensmittel wurden nachgeführt. Aus Hunger verschlangen sie rohe Erdäpfel, alte, auf dem Felde stehen gebliebene, verfaulte Krautstengel, eingemengten rohen Teig, und einen Bauer, der ihnen ein wenig Brod gab, umarmten sie dankbar. Grobe Kleyen kneteten sie mit Talglicht zusammen und würgten es hinunter. Dennoch fochten sie wie die Löwen. Aber was Wunder, daß die hungrige Colonne, die über die Ruinen des alten Schlosses nach Dürnstein herab kam, nachdem sie so brav gefochten, auch essen wollte. Deshalb blieb der Fußsteig unbesetzt, ein Jeder suchte Nahrung. Diesen Augenblick benutzte der General Gazan und entkam glücklich über Scheibenhof.

Es wird den Russen bisweilen vorgeworfen, sie plünderten gern. Was sollen sie denn

thun,

thun, wenn der Hunger sie treibt? — und dennoch verschonten sie den Pfarrer von Egelsee, weil er eine Sauve-Garde hatte. Die Franzosen geben freylich auch wohl Sauve-Garden, allein bey ihnen heißt das gewöhnlich nichts anders, als: hier darf nur diese Souve-Garde sich gütlich thun; oder: was in diesem Hause ist, will der oder jener General für sich allein behalten. Nur 6 Mann Russen bewachten des Pfarrers Haus, Hof und Keller, 6 Menschen, denen der Hunger in den Eingeweiden nagte. Viele ihrer Kameraden kamen begierig in das Haus, kehrten aber mit großer Ehrfurcht vor der Sauvegarde wieder um. Das thun die hoch civilisirten Franzosen nicht immer.

Wenigstens erlauben die Russen sich nie, gleich den Franzosen, einen boshaften Muthwillen gegen arme Wehrlose, wie nur ganz verderbte Herzen ihn ersinnen können. Hier ein Beyspiel:

An der Grenze von Mähren wurden in einem Dorfe mehrere Franzosen zu einem sehr armen Bauer einquartiert. Als es dunkel wurde, verlangten sie Licht. Der arme Mann brannte selbst nur Holzspäne, und hatte auch kein Geld, um Licht zu kaufen. Sie kauften also selbst einige Kerzen, zerschnitten eine derselben in fünf Theile und klebten dem Bauer auf jeden Finger seiner Hand einen solchen Theil. In dieser Stellung mußte er ihnen beym Kartenspielen als Leuchter dienen. Ein Soldat stand neben ihm mit gespanntem Hahn seines Gewehrs, drohend, den Unglücklichen zu erschießen, wenn er sich rühren würde. Zitternd stand der Bauer da und blickte ängstlich auf die immer kürzer werdenden Lichter. Als ihm aber endlich das Feuer auf die Nägel brannte, konnte er es nicht länger aushalten, und wollte entfliehen. Alsobald gab sein Wächter Feuer. Die Flinte war freylich nur blind geladen, allein vor Schrecken stürzte der arme Landmann ohnmächtig zu Boden, und die

Fran-

Franzosen wieherten laut über ihren witzigen Spas.

Ich könnte dergleichen noch viel erzählen. Alles Bewegliche, wornach sie ihre Hände ausstreckten, verschwand. Der Bauer-Vorspann wurde selten zurückgeschickt. In Roßsatz schmeichelte ein Franzose einer Bäuerin ihr einziges Pferd ab, indem er sie Madame nannte, und auf seine Ehre versprach, das Pferd in einer halben Stunde wieder zu bringen. Allein das Pferd blieb weg sammt seiner Ehre, und die Bäuerin behielt blos die Madame. Wollte der Himmel, unsere würklichen Mesdames wären klüger gewesen; allein es ist unbegreiflich, wie Vornehm und Gering, Arm und reich, trotz tausendfältiger bitterer Erfahrung, sich von den Franzosen beschwatzen läßt.

Noch ein paar Anecdoten vom 11ten November, deren Helden brave Russen sind, kann ich nicht verschweigen.

Als die Russen zuerst bey Dürnstein retirirten, blieb Einer derselben schwer verwundet auf der Straße liegen. Ein Franzose wollte über ihn wegschreiten, da ergriff er seinen Säbel zum letztenmal, stach ihn dem Feinde in den Leib und wälzte sich sterbend über ihn.

Ein anderer Russe erhielt eine Kugel in den Unterleib. Er schleppte sich nach Krems bis zu einem Branntweinsladen, wo er jedoch die Treppe nicht mehr hinauf steigen konnte. Er forderte Branntwein, nicht für sich, sondern für seine lechzenden Kameraden. Man brachte ihm ein Maas herunter; er trug es hinaus auf das Schlachtfeld, um wenigstens diejenigen zu erquicken, an deren Gefechten und Gefahren er nicht mehr Theil nehmen konnte. Dreymal schleppte er sich auf diese Weise hin und her. Leider weiß man nicht, was zuletzt aus ihm geworden. Vermuthlich blieb er entkräftet liegen.

---

Nach

Nach der wahrhaften Beschreibung der Schlacht bey Dürnstein, die ich so eben geliefert habe, wird Jedermann über die — wie soll ich es nennen? noble Dreistigkeit erstaunen, mit welcher die Franzosen in dem Supplement zu dem Courier de Presbourg n. 26. lundi 4. frimaire an 14 dieselbe verkündigen. Zuerst heißt es: Les Russes se sont réfusés à toutes les tentatives que l'on a faites pour les engager à livrer bataille sur les hauteurs de S. Hippolyte (St. Pölten). Ils ont passé le Danube à Krems, et aussitôt après leur passage, brulé le pont qui étoit très beau. (Wohl zu merken, diese Brücke nennen sie jetzt nur schön, weil sie von ihren Feinden abgebrannt worden.)

Le 20 à la pointe du jour, le maréchal Mortier, à la tête de six bataillons, s'est porté sur Stein. Il croyoit trouver une arrière garde, mais toute l'armée russe y étoit encore, les bagages n'ayant pas filé. Alors s'est

enga-

engagé le Combat de Durenftein, à jamais mémorable dans les annales militaires. Dépuis fix heures du matin jusqu'à 4 heures après midi, ces quatre mille braves firent tête à l'armée ruffe, et mirent en déroute tout ce que leur fut oppofé.

Maitres des villages de Loiben, ils croyoient la journée finie, mais l'ennemi, irrité d'avoir perdu dix drapeaux, fix pièces de Canon, 900 hommes faits prifonniers et 2000 hommes tués, avoit fait diriger deux Colonnes par des gorges difficiles, pour tourner les français. Auffitôt que le maréchal Mortier s'apperçut de cette manoeuvre, il marcha droit aux troupes qui l'avoient tourné, et fe fit jour au travers des lignes de l'ennemi, dans l'inftant même où le 9me regiment d'infanterie légère et le 32me d'infanterie de ligne, ayant chargé un autre Corps ruffe, avaient mis ce Corps en déroute, après lui avoir pris deux drapeaux et 400 hommes.

Cette

Cette journée a été une journée de massacre. Des monceaux de Cadavres couvroient un champ de bataille étroit. Plus de 4000 Russes ont été tués ou blessés, 1300 ont été faits prisonniers; parmi ces derniers se trouvent deux Colonels.

De notre coté la perte a été considérable. Le 4me et le 9me regiment d'infanterie légère ont le plus souffert. Les Colonels du 100me et du 103me ont été légèrement blessés etc. etc.

Man lese ferner das 23ste Bulletin du chateau de Schönbrounn le 23. brumaire an 14:

Au combat de Durenstein, ou 4000 Français attaqués par 25 à 30000 Russes, ont gardé leur position (!) tué à l'ennemi 3 à 4000 hommes, enlevé des drapeaux et fait 1300 prisonniers, le 4me et le 9me regiment d'infanterie légère et les 100me et 23me regiment d'infanterie de ligne se sont couverts

verts de gloire — (Allerdings, denn sie blieben auf dem Schlachtfelde.)

Le général Gazan y a montré beaucoup de valeur et de conduite. Les Russes, le lendemain du combat, ont evacué Krems et quitté le Danube etc.

L'intention des Russes paroissoit être d'attendre à Krems des renforts et de se maintenir sur le Danube. Le Combat de Dürenstein a déconcerté leur projèt — (Ganz und gar nicht, sondern die Wegnahme der Brücke bey Wien.)

Ils ont vu, par ce qu'avaient fait 4000 Français, ce qui leur arriverait à forces égales.

Welche unerhörte Prahlerey! Man muß gestehen, diese Berichte sind Meisterstücke in ihrer Art.

---

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Plan der Schlacht bey Dürenstein am 11. November 1805.
Ein Wiener Zoll zu 1000 Schritte.
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1000 Schr.
1000
2000 Schr.
Stellung der Rußen am 10 Novemb. 1805.
Stellung des tournirenden Russischen Corps am 11. um 2 bis 5 Uhr früh.
Stellung und Bewegungen der Russen des Nachmittags von 12 bis gegen 4 Uhr am 11. November.
Die Stellungen der Französischen Armee überhaupt, vom 10. bis Abends am 11. Novemb. 1805.
Dürenstein
Roßatz
Roßatzbach
Donau Fluss
Mautern
Mauternbach
Hundsheim
Stein
Krems
Und
Weinzirl
Landersdorf nach Rohrendorf
Rehberg
nach Gföll
nach Neusendorf
Ellinger
Rohrhofer
Egelsee
Scheibenhof
Ob. Loiben
Unter Loiben
Rothenhof
Forthof
Chausée über Göttweig nach St. Pölten
Norden

MÜNCHEN

W. Parsch
Peiting / Obb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, Wilhelm <<von>>,

Versuch einer Beschreibung der Schlacht bey Dürrestein am 11. Novb. 1805
nebst einem Plan dieser Schlacht

Königsberg u.a. 1807

Don.Lud. 155
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10727809-1